

# Einmal auf dem „Kurfürstendamm“ flanieren

**RHEINAU:** Interessantes und Unbekanntes gibt es beim Kulturspaziergang durch den Stadtteil zu entdecken

Von unserem Mitarbeiter  
Bernhard Haas

Rheinau ist nicht nur flächenmäßig der zweitgrößte Stadtteil, er ist etwas ganz Besonderes: Der Stadtteil im Südosten Mannheims liegt an der ehemaligen Chaussee, heute Relaisstraße, die Kurfürst Carl Philipp als Verbindung zwischen der Residenz in Mannheim und dem Schwetzingen Schloss in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts anlegen ließ. Einst wurde der Kurfürstendamm ebenfalls als schnellster Reitweg vom Stadtschloss zum Jagdschloss Grunewald angelegt. Daher könne man durchaus sagen: „Mannheim hat in der Relaisstraße also wie Berlin seinen Kurfürstendamm“, was die erstaunten Teilnehmer beim Kulturspaziergang von einem lächelnden Bundestagsabgeordneten Lothar Mark (SPD) erfuhren.

Rund 70 Personen begaben sich gemein-

sam mit dem ehemaligen Kulturbürgermeister und Tanja Vogel von den Reiss-Engelhorn-Museen auf eine Wanderung durch die Industriegeschichte Mannheims. Berühmte Namen sind mit dem Stadtteil verbunden, wie Carl Benz, Heinrich Lanz oder Friedrich Bergius, der vielfach unbekannt als Erster aus Kohle Benzin herstellte und dafür bereits 1931 den Nobelpreis erhielt.

„In der Kirche darf man nicht lügen, deshalb erzähle ich die Entstehung der Versöhnungskirche lieber davor“, meinte auch fröhlich Tanja Vogel. Zwischen 1963 bis 1965 anstelle einer Notkirche aus dem Jahre 1904 von Helmut Striffler erbaut, gilt der Sakralbau mit seinem dreieckigen Turm, der wie eine Hand in den Himmel zeigt, als eines der provozierendsten Bauwerke des Architekten. „Eine Kirche muss von außen nicht schön sein, es komme auf die inneren Werte an“, erzählte Vogel.

Vorbei am 1908 fertig gestellten Pfarrhaus, dem ehemaligen Gemeindehaus (evangelischer Kindergarten) ging es zu den Arbeiterwohnungen der Firma Goldschmidt, die als großer Fortschritt bereits Außentoiletten boten. Auf ein dunkles Kapitel deutscher Geschichte wiesen Vogel und Mark am Rheinauer Ring, wo der 1901 von 60 Gewerkschaftern gegründete Freie Turnverein 1933 von den Nazis gestürmt und zerstört wurde.

Das katholische Pfarrhaus im „neo-ba-rocken Jugendstil“ mit der imposanten Figur des Antonius von Padua wurde lange Zeit als „Palast des Herodes“ verspottet, die einstige Fachwerkkirche dagegen als „Stall von Bethlehem“ bezeichnet. Über den 1957 eingeweihten ellipsenförmigen Neubau erzählte Gerhard Trefs. Auf dem Dach gibt es sogar eine Photovoltaikanlage.

Vorbei am ehemaligen „Saalbau F. Sche-

rer“, der Speisegaststätte Rheineck, im maurischen Stil 1905 erbaut ging es zur Rheinauschule, die vor drei Jahren auf ihr 100-jähriges Bestehen zurückschaute. Die Besucher durften, geleitet von den beiden Schulleitern Heinz von Neuenstein und Margarete Eisinger-Niedworok einen Blick in den Untergrund werfen, in das Kesselhaus und das ehemalige Volksbad, wo heute zwischen leicht vergilbten Kacheln in der Werkstatt der Förderschule Fahrräder repariert werden.

Im Heimatmuseum, ursprünglich als Fotostudio Scherer erbaut, warteten die beiden Vorsitzenden Dieter Walter und Werner Stückle mit heimatgeschichtlichen Anekdoten auf. Darüber hinaus sorgten sie für das leibliche Wohl. „Es ist mir ein Anliegen, immer wieder darauf hinzuweisen: Mannheim ist eine liebens- und lebenswerte Stadt. Egal wo man sich bewegt. Jeder Stadtteil hat seine Besonderheiten“, begeisterte sich Mark abschließend.